

2.

Nachtrag zu der Abhandlung über Hautmyome. (S. 88.)

Von Dr. Jadassohn.

Nachträglich erhalte ich — in Folge einer Reise etwas verspätet — das Maiheft dieses Archivs mit der von Hess publicirten Beschreibung eines Falles von multiplen Dermatomyomen. Ich bedaure sehr, dass ich nicht in der Lage gewesen bin, auf diesen sehr interessanten Fall noch einzugehen, doch ergeben sich aus einer Vergleichung dieser und der von mir publicirten Beobachtungen die sehr augenfälligen Unterschiede zwischen denselben zur Genüge; — ich betone hier nur, dass Hess die Beziehungen seiner Myome zu den Gefässen und ihre Unabhängigkeit von den Arrectores pilorum ausdrücklich hervorhebt. — Der von Hess citirte Fall Hardaway's ist mir leider bei der Durchsicht der Literatur entgangen. Er gehört augenscheinlich zu derselben Gruppe, wie der von Hess beschriebene, d. h. zu den „Angiomyomata cutis“.

3.

Der internationale Congress und die Hetzereien in der französischen Presse.

Von Rud. Virchow.

Der Artikel über die internationalen Congresse, mit welchem ich den letzten Band dieses Archivs (Bd. 120) eröffnete, hat in Frankreich zu Recriminationen Veranlassung geboten. So bringt die Revue générale de clinique et de thérapeutique vom 11. Juni (No. 24. p. 390) einen Passus daraus, in welchem ich die fremden Collegen zum Besuche des demnächstigen Congresses in Berlin unter der Zusicherung eines collegialen Empfanges einlade, fügt denselben einige Sätze aus einem früheren Artikel von mir aus dem Jahre 1871 hinzu und fragt dann: On demande si le signataire de cet article est le même que de celui du président du Comité d'organisation du Congrès international berlinois. Si c'est le même, comme tout le fait supposer, on demande si le R. Virchow de 1890 a désavoué les paroles du R. Virchow de 1871, et celles de Carl Stark, de cet „aliéniste distingué de l'Allemagne du Nord“¹⁾.

¹⁾ Nachträgliche Anmerkung: Eine weitere Fortsetzung und Verschärfung des Angriffs durch Hrn. Huchard steht in der neuesten Nummer der

Es handelt sich hier um einen Artikel von mir, der den Titel führt: „Nach dem Kriege“ (dieses Archiv 1871. Bd. 53). Die incriminierte Stelle steht daselbst auf S. 7. Hr. R. D., der Verfasser der Notiz in der Revue générale, citirt dieselbe nach einer Uebersetzung in der Revue scientifique (1871. 2e Série, 1re Année, 1er Semestre, p. 196). In welcher Stimmung die Notiz geschrieben ist, geht daraus hervor, dass in dem Citat Hr. Carl Stark genannt wird: „Un aliéniste distingué de l'Allemagne du Sud“ und in dem oben erwähnten Zusatz des Hrn. R. D., noch dazu in Anführungszeichen, : „aliéniste distingué de l'Allemagne du Nord“. Wenn ich nun hinzufüge, dass es in meinem Originalartikel einfach heisst: „Ein süddeutscher Irrenarzt“ und dass jedes Epitheton ornans, wie distingué, darin fehlt, so wird die Tendenz dieser Anführung ohne Weiteres klar. Uebrigens darf ich wohl erwähnen, dass ich in dem Originalartikel unmittelbar hinter dem incriminierten Satze gesagt habe: „Wir führen dies an, nicht um eine Beleidigung auszusprechen...“

Wollte ich den Sinn und Zweck meines damaligen Artikels klarlegen, so würde kaum etwas anderes übrig bleiben, als den ganzen Artikel noch einmal abdrucken zu lassen. Ich will dies nicht thun, überlasse es vielmehr denjenigen, welche sich selbst ein Urtheil bilden wollen, das Original oder eine Uebersetzung desselben nachzulesen. Es mag hier genügen, darauf hinzuweisen, dass ich in demselben Artikel gesagt habe (S. 21):

„Die Politik scheidet, die Wissenschaft verbindet die Nationen, und wehe denen, welche dieses Band zerschneiden!“

„Möchten die vorstehenden Bemerkungen dazu beitragen, den Weg zur Versöhnung zu ebnen! Sie sind ehrlich und offen, und sie werden vielleicht deswegen hier und da verletzen. Aber man gelangt zu keiner wahren Versöhnung ohne offene Verständigung, und man muss es mit der Offenheit wagen, auf die Gefahr hin, zu verletzen. Es ist nicht das erste Mal, dass ich diesen Weg betrete, und es ermutigt mich die Erfahrung, dass meine früheren Versuche nicht vergeblich waren.“

Dass diese Hoffnung auf eine kommende Versöhnung nicht etwa eine augenblickliche Redewendung war, dafür kann ich mich auf ein anderes, gewiss unverdächtiges Zeugniß berufen. Ein Jahr vorher, als der Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit wütete, veröffentlichte ich einen Artikel: „Der Krieg und die Wissenschaft.“ Dieser, im September 1870 erschienene Artikel endigte in folgendem Schlusssatze (dieses Archiv Bd. 51. S. 5), den ich mir nicht versagen will, hier unverkürzt zu wiederholen:

„Möge doch gerade die Medicin, wie sie schon während des Krieges in beiden Heeren zu einem gewissen Zusammenwirken genötigt ist, frühzeitig vorangehen und die innere Verständigung vorbereiten. Möge die gesamte Wissenschaft ihren Einfluss einsetzen, um in dem wieder gewonnenen Frie-

Revue (No. 26. p. 419); darin werden die französischen Aerzte geradezu aufgefordert, wegen meines Artikels von 1871 nicht zum Congress nach Berlin zu gehen. (Vgl. Événement, 28 juin.)

den die Versöhnung der Gemüther und die Einsicht in die Gemeinsamkeit der Interessen Aller zu fördern. Möge dann jedes der beiden Völker begreifen lernen, dass den Einzelnen nur auf dem Boden der nationalen Entwicklung die Grundlagen ihrer Wirksamkeit gesichert sind und dass daher dieser Boden frei und sicher vor fremdem Eingriff sein muss, dass jedoch die nationale Entwicklung ihren Abschluss in einer humanen Verständigung zu finden hat, welche geeignet ist, den Einzelnen über die Beschränktheit des nationalen Wesens zu den höchsten Zielen der Menschheit emporzuheben. Es ist das jene erhabene Aufgabe, welche in dem Augenblick, wo sie den Händen der katholischen Kirche definitiv entfällt, nur von der Wissenschaft aufgenommen werden kann. Möge es der Wissenschaft beschieden sein, den schönen Spruch zu wahren und zu verwirklichen:

Friede auf Erden!¹²

In diesem Sinne sind alle meine späteren Artikel geschrieben, auch der incriminirte. Und in diesem Sinne bin ich auch im Jahre 1878 der an mich ergangenen Einladung zu dem damaligen anthropologischen Congress in Paris gefolgt. Aber ich musste leider die Erfahrung machen, dass einer meiner ehemaligen Schüler, Herr Pouchet, meine Anwesenheit in Paris dazu benutzte, um in einem der gelesensten politischen Journale einen heftigen Angriff gegen mich zu schleudern, der voll von unwahren Behauptungen war und der es mir persönlich seitdem unmöglich gemacht hat, einer neuen Einladung zu folgen.

Vielleicht war diese Erinnerung zu lebendig in mir, als ich den Artikel über die internationalen Congresse schrieb. Wenn ich jedoch das Einzelne dieses Angriffes darlegen würde, so dürfte kaum jemand umbhinkönnen, mir recht zu geben. Für mich lag es fern, auf solche Einzelheiten einzugehen. Ich empfand nur das Bedürfniss, unseren Collegen zu sagen, dass sie in Berlin eine Behandlung, wie sie mir in Paris zu Theil geworden ist, nicht nur nicht erwarten dürfen, sondern dass sie in wahrhaft collegialem Geiste, mit allen den Rücksichten, welche die Gastfreundschaft auferlegt, und in der Hoffnung, wenigstens innerhalb des wissenschaftlichen Gebietes ein volles Zusammenwirken herbeizuführen, aufgenommen werden würden. Diese Versicherung noch einmal zu wiederholen, dazu bietet mir der neue Angriff eine erwünschte Gelegenheit. Mögen die französischen Collegen versichert sein, dass wir den internationalen Congress in der That als einen Boden der Versöhnung, wenigstens der Verständigung, betrachten, und dass wir auch in der Presse Alles fern zu halten suchen werden, was zu neuem Unfrieden führen könnte.